

Der Schreinermeister

Ihr Nationalrat

Ruedi Lustenberger


[Startseite](#)
[Kontakt](#)
[Links](#)
[Aktuell](#)
[Credo](#)
[Politarbeit](#)
[Privat](#)


Frühjahressession 2003

Die politischen Exponenten der Bauern müssten wieder geeint auftreten

Die Behandlung der Agrarreform AP 2007 war ein Schwerpunkt der Frühlingssession im Nationalrat. In der dritten Sessionswoche prägte die weltpolitische Tagesaktualität rund um den Irakkrieg die Diskussion im und um das Bundeshaus.

Landwirtschaftsgesetzgebung
Der Nationalrat hat sich während über zwölf Stunden mit der Agrarreform 2007 befasst und dabei lediglich gut die Hälfte der über 20 Minderheits- und 70 Einzelanträge beraten. Die aussergewöhnlich hohe Zahl von Begehren lässt erahnen, wie kontrovers vor allem die Landwirtschaftsvertreter die Rolle des Bundes im heutigen agrarpolitischen Umfeld sehen. Der Kommentator der Tageszeitung «Der Bund» brachte es in der Ausgabe vom 20. März wohl auf den Punkt, als er unter dem Titel «Bauernstreit» schrieb: «Die Landwirtschaft ist heillos zerklüftet. Das hat die dreitägige Agrardebatte gezeigt. Der erhöhte Wettbewerbsdruck und die an ökologische Auflagen gebundenen Direktzahlungen werden noch mehr nach kreativen Lösungen seitens der Landwirte rufen. Vielleicht wird das in Zukunft der gemeinsame Nenner der zerstrittenen Schweizer Bauern sein, um im schwierigen Marktumfeld bestehen zu können.» Es ist für mich – als an der Agrarpolitik stark interessierten Nichtlandwirt – schwer zu verstehen, wie die vielen Interessenvertreter der Landwirtschaft im Nationalrat einen derart unentschlossenen Eindruck hinterlassen konnte. Wie einige Bauernvertreter beispielsweise in den

Die wichtigsten Beschlüsse im Einzelnen

Die Direktzahlungen wurden im Grundsatz von niemandem bestritten. Die Detailregelung erwies sich allerdings als schwierig. In einer sehr kontrovers geführten Diskussion machte sich beispielsweise der Präsident der SVP, Nationalrat Ueli Maurer, für die Abschaffung der Einkommens- und Vermögenslimiten bei den Direktzahlungen stark. Mit 74:96 Stimmen unterlag der Antrag. Der Rat belies es bei der geltenden Praxis.

Nachdem der Ständerat bei den Fleischimporten die geltende Regelung der sogenannten Inlandleistung beibehalten möchte, setzte sich im Nationalrat das neue Versteigerungssystem durch. Dagegen hatten sich im Vorfeld der Gewerbeverband und vor allem die Metzgermeister gewehrt. Auf einem Nebenschauplatz versuchten die Vertreter von Geflügel-, Pferde- und Schweinehalter für ihre Branchen eine Sonderlösung zu erlangen. Diese wurden aber alle im Sinne einer Gleichbehandlung abgelehnt. Die grösste Veränderung – vor allem für die Milchproduzenten – gibt es in Zukunft bei der Milchmenge. Wie vorher der Ständerat hat auch die grosse Kammer den Ausstieg aus der Kontingentierung per 2009 beschlossen. Der Vorschlag einer Kommissionsminderheit, das Berggebiet mit einem Vorsprung von drei Jahren aus der Kontingentierung zu entlassen, scheiterte mit der Begründung, ein kurzfristiger Wettbewerbsvorteil könnte zu falschen Rückschlüssen und allenfalls zu Fehlinvestitionen führen.

Der Nationalrat wird voraussichtlich in

Bereichen Milchkontingentierung, Direktzahlungen oder Fleisch-Importkontingente widersprüchlich und gegeneinander argumentierten, hinterlässt vor allem bei der landwirtschaftlichen Basis, aber auch bei KonsumentInnen und in Wirtschaftskreisen einen recht zwiespältigen Eindruck.

Leider muss festgestellt werden, dass es der Spitze des Schweizerischen Bauernverbandes nicht gelungen ist, die Bauernvertreter im Parlament zu einer geschlossenen Einheit zu formieren. Im Gegenteil: Da kämpfte jeder in erster Linie für sich: Berg gegen Tal, Fleisch gegen Milch, Gross gegen Klein, Schweinezüchter gegen Pouletmäster, Weinbauern gegen Getreideproduzenten usw. Wenn andere Organisationen, beispielsweise der Gewerbeverband oder die Gewerkschaften intern so kontrovers politisierten, würde ihnen wenig Erfolg in der politischen Auseinandersetzung beschieden sein. Fazit: Bis heute waren die Schweizer Bauern immer verlässliche Partner zu Gesellschaft und Politik und auch umgekehrt. Wenn das in Zukunft so bleiben soll, muss im Bauernverband wieder ein Schulterschluss unter den einzelnen Interessenvertretern erfolgen. Ich meine, der Leidensdruck an der Bauernbasis ist heute doch so hoch, dass es die Pflicht der politischen Exponenten der Bauern ist, geeint aufzutreten. Nach dem Motto: Einigkeit macht stark. Alles andere wirkt kontraproduktiv und wird sowohl von der bäuerlichen Basis wie auch in der Bevölkerung schlecht verstanden.

der Sondersession im Mai das Agrarpaket 2007 fertig beraten. Dann werden auch jene beiden Anträge behandelt, die ich eingereicht habe. Sie beziehen sich einerseits auf eine Zusatzregelung bei den Bundesbeiträgen für die Sanierung der Güterstrassen. Ich möchte den Bund zwingend für eine Mitfinanzierung bei kostenintensiven Projekten verpflichten. Dies auf Grund meines Postulates, welches der Nationalrat vor Jahresfrist überwiesen hat. Andererseits beantrage ich eine Änderung in der Schätzungspraxis beim landwirtschaftlichen Eigenmietwert. Wenn ältere Landwirte ihren Betrieb aufgeben und das Bauernhaus nach wie vor bewohnen, sollen sie nach meinem Vorschlag die landwirtschaftliche Schätzung für selbstbewohntes Grundeigentum bis zur nächsten Handänderung beibehalten können. Die bisherige Praxis hat Härtefälle aufgezeigt und sich als strukturhemmend erwiesen.

Erklärung des Bundesrates zum Irakkrieg

Am zweitletzten Sessionstag gab Bundespräsident Couchepin vor der Vereinigten Bundesversammlung eine Erklärung des Bundesrates zum Irakkrieg ab. Darin bekräftigte er die neutrale Haltung des Bundesrates, welche von den meisten Fraktionssprechern ausdrücklich bestätigt wurde.

Betroffenheit über den Tod von Heinrich Estermann

Einen Tag nach Sessionsende erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tod des Luzerner Nationalrates Heinrich Estermann. Der Kanton Luzern verliert mit ihm einen sozial verpflichteten Unternehmer und KMU-Vertreter im Nationalrat. Für mich bedeutet der Hinschied von Heiri Estermann den Verlust eines lieben Weggefährten und Freundes. Mit ihm war ich nicht nur in sachpolitischen Fragen meistens einer Meinung; wir verstanden uns auch zwischenmenschlich sehr gut.

Ruedi Lustenberger, Nationalrat

[zurück](#)